

Steinstarke Kunst

Von: Nadine Rydzyk

„Ein Stein ist kein totes Material. Jeder hat seine besondere Struktur und Farbe und eine Geschichte“, fasst Bildhauer Ernesto Ghenzi die Beziehung zu seinem Arbeitsmaterial zusammen. Eine Grundhaltung, die sich deutlich in seinen Werken widerspiegelt, die alles andere als einen leblosen Eindruck machen.



Mit Hammer und Meissel geht es bei Ernesto Ghenzi steinstark zur Sache. (Bild: nry)

Klare Formen, dynamische Schwünge und das Spiel mit den Farben und Strukturen der Steine zeichnen die Skulpturen von Ernesto Ghenzi aus. Trotz einer klar erkennbaren Linie sind seine Werke dennoch alle mit einem einzigartigen Charakter versehen. Bei Ernesto Ghenzi steht der Mensch als zentrales Thema im Fokus seines Schaffens. Dies aber nicht nur in der konkreten Abbildung, sondern auch hinsichtlich der Emotionen, welche die Menschen ausmachen. Sein Arbeitsmaterial sind vorwiegend Steine – egal welcher Härte und Struktur. Aber auch Bronzenskulpturen sind in seinem Atelier zu finden. Ebenfalls entdeckte Ghenzi schon während seiner Schulzeit und des Studiums in Zürich die Liebe zur Malerei.

In guter Tradition

Als erfolgreicher Bildhauer führt Ernesto Ghenzi eine lange Familientradition fort. Bereits in der fünften Generation ist der Name Ghenzi untrennbar mit Gestein verknüpft. Nicht zuletzt auch Vater Ernst Ghenzi ist weit über die Region hinaus ein Synonym für einzigartige Skulpturen. Dass Ernesto Ghenzi einmal in die Fussstapfen seines bekannten Vaters treten würde, war für ihn nicht von vornherein klar.

„Der Beruf war mir natürlich von klein auf nicht fremd, aber ich wurde nie dazu gedrängt. Im Gymnasium hat sich dann aber herauskristallisiert, dass ich ein gestalterisches Flair habe“, erinnert er sich. Sein Entschluss, die Tradition weiterzuführen, hat er keinen Tag bereut. Ob auch Ernesto Ghenzis Tochter einmal die Familientradition fortführen wird, ist noch nicht klar, „obwohl sich bei ihr auch bereits eine kreative Ader offenbart“, weiss der stolze Vater. „Wichtig ist aber immer, dass man glücklich ist, mit dem was man macht, und das wünsche ich mir auch für meiner Tochter.“

Ein grosser Teil seiner Arbeit ist die Erstellung von Grabsteinen. Auch hier ist Kreativität ein entscheidender Faktor im Entstehungsprozess.

„Natürlich ist man gebunden an die Beschaffenheit und Grösse eines Steins, aber man hat dennoch Spielraum“, gibt Ghenzi Auskunft. „Und wenn man den Menschen erst einmal zeigt, was überhaupt möglich ist, dann kommt auch ein Ergebnis dabei heraus, mit dem alle glücklich sind.“ Dafür ist es dem Bildhauer aber zunächst wichtig, etwas über die Verstorbenen zu erfahren, zu wissen, was sie für Menschen waren, um passende Grabmahle fertigen zu können. Abgesehen von den Grabsteinen findet Ernesto Ghenzi seine Erfüllung aber besonders in der freien Kunst. „Es gibt Momente, da beisst es mich und ich habe eine Idee im Kopf, die ich einfach umsetzen muss. Dann stehle ich mir die Zeit dafür.“

Diese Ideen kommen oft spontan, wachsen „von innen heraus“ und wollen dann auch mit einem hohen Grad an Perfektion so umgesetzt werden. Was herauskommt, sind einzigartige Skulpturen, die jede für sich einen besonderen Reiz haben. „Wenn es keine Auftragsarbeit ist, arbeite ich als erstes ganz für mich.“ Klar, dass es da manchmal schwer fällt, sich von einer fertigen Skulptur zu trennen, aber auch das gehört dazu. „Es ist auch eine gewisse Befriedigung, wenn es jemandem wirklich gefällt und dann gibt man es auch gern her“, erzählt Ghenzi, „ausserdem ermöglicht jeder Verkauf auch, dass ich wieder etwas Neues machen kann.“

Präzision und Perfektionismus

Die Bildhauerei ist ein Kunsthandwerk, was einen hohen Grad an Präzision, Planung und technischem Können voraussetzt. Denn neben mancherlei Maschinen, die bei der Bildhauerei zum Einsatz kommen, ist nach wie vor

ein grosser Teil Handarbeit, die es zu beherrschen gilt. „Ansonsten wären es Zufallsprodukte, die zwar durchaus sehr gut sein können, aber niemals wiederholbar wären.“ Von der Idee zur fertigen Skulptur ist es ein langer Weg, der über detaillierte Skizzen, der Anfertigungen von Modellen bis hin zu den verschiedenen Arbeitsstufen am Endprodukt führt. „Ich bin erst zufrieden, wenn es genau so ist, wie ich mir das vorgestellt habe – da bin ich manchmal fast ein bisschen pedantisch“, lacht Ghenzi. „Allerdings muss man auch aufpassen, dass man den Punkt erkennt, wenn man nicht mehr weiter machen darf, weil man sonst zuviel wegnimmt.“ Dabei hilft vor allem eines: Die Erfahrung. Und von dieser konnte sich Ghenzi im Laufe der Jahre schon ein gutes Polster anlegen, was ein Blick in seine zahlreichen bisherigen Aktivitäten und Werke deutlich zeigt.

Nachdem er zwei Jahre lang bei seinem Vater in der Lehre war, wechselte er zum Bildhauer Richard Brun nach Zürich, um weitere Eindrücke zu erhalten. Ein besonderer Zufall: Vater Ernst Ghenzi hatte hier als erster Stift Bruns seine Ausbildung beendet, Sohn Ernesto war der letzte Lehrling, der von dem Zürcher Bildhauer ausgebildet wurde.

„Wenn ich eine Zeitreise machen könnte...“

Das Sammeln von Eindrücken und Inspirationen war für Ghenzi seit jeher wichtig. Nach seinem Lehrabschluss mietete er sich drei Monate in einer Werkstatt in Italien ein, bevor er in das väterliche Atelier zurückkehrte. Obwohl die beiden Männer sehr gut zusammenarbeiten konnten, eröffnete Ghenzi 1990 sein eigenes Atelier in Gommiswald „Ich wurde sehr stark von der Arbeit meines Vaters geprägt, was auch gut so ist, aber jeder Künstler hat seine eigene Handschrift und ich musste etwas Distanz zur Selbstverwirklichung gewinnen.“

Die Vorliebe für das Reisen blieb ihm immer erhalten. Hier holt sich Ghenzi seine Inspirationen. Sein besonderes Interesse gilt dabei den alten Kulturen Ägyptens und Griechenlands. „Da kommt man sich vor, wie eine Ameise“, beschreibt er seine Faszination. Die Reise, die ihn aber am meisten reizen würde, wird er wohl nie machen können: „Wenn ich eine Zeitreise machen könnte, dann würde ich schauen, mit welchen Werkzeugen im alten Ägypten gearbeitet wurde, denn es ist

unwahrscheinlich, dass diese Werke mit den Bronzewerkzeugen gefertigt wurden, die uns heute gezeigt werden.“

Vom Vergänglichen und dem Zeitgeist

Als Kontrast zu seinen zeitbeständigen Steinskulpturen ist der Hobbykoch aber auch in der vergänglichen Kunst zuhause. Gemeinsam mit seinem Vater hat er bereits öfter die Schweiz an verschiedenen Schneeskulpturenwettbewerben und Symposien erfolgreich vertreten. „Dies sind dann natürlich Momentaufnahmen von geringer Haltbarkeit, aber die Faszination daran ist, dass man in kürzester Zeit etwas Gewaltiges schaffen kann“, erklärt Ghenzi.

Üblicherweise sind es aber die beständigen Steine, welche er bearbeitet. Neben der Freude am Gestalten und einer guten Portion Fantasie ist dann vor allem auch Geduld wichtig. „Einen Stein zu bearbeiten braucht Zeit“, weiss der Künstler, was ganz im Gegensatz zu dem heutigen Zeitgeist zu stehen scheint. Ghenzi ist sich der modernen Reizüberflutung bewusst, welche sich auch in künstlerischer Hinsicht nicht unbedingt positiv auswirkt. „Die Kunst ist das Abbild des Chaos auf der Welt – momentan leben wir in keiner richtigen Kunstepoche, aber vielleicht werden das die Kunsthistoriker der Zukunft einmal anders beurteilen“, blickt er kritisch auf die Kulturlandschaft, „wir sind in der Endzeit unserer westlichen Kultur.“



Ernesto Ghenzi vor seinem Atelier in Gommiswald. (Bild: nry)

www.arteghenzi.ch